

Saale-Zeitung.

Sechshundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spalte oder deren Raum mit 20 Bgr. ...

Erscheint gewöhnlich täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Bezugspreis

für Halle vierteljährlich 2,50 W., bei zweimonatlicher Postlieferung 2,75 W., ...

Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Jordan in Halle.

(Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg etc.)

Nr. 464.

Halle a. d. Saale, Dienstag den 4. Oktober

1892.

Der Eid und seine Behandlung.

Auf der Jahresversammlung der Gefängnisgesellschaft für die Provinz Sachsen und das Herzogthum Anhalt hat der Erste Staatsanwalt zu Halle, Herr Göge, einen Vortrag über den Eid und seine Behandlung gehalten ...

Der Verfasser schließt sich in mancher Hinsicht, wenn nicht der Form, so doch der Sache nach den Ausführungen an, die schon im Jahre 1885 der inzwischen verstorbenen ...

Dem Verfasser ist mehrmals bei Gesprächen mit Laien über den Eideid und Nacheid von letzterem berichtet worden, wie es demnächst zu schwören, ohne daß man noch recht wisse, was man beschwöre. Es sei viel einfacher und klarer, wenn man erklären solle, daß das, was man gesagt habe, wahr sei, als ein inhaltlich unbestimmtes Versprechen zu geben ...

Zugewiesenes eingebent gewesen sei. Endlich kann die Ernennung des Richters vor der Leistung des Nacheides spezieller und konkreter gefaßt werden und hierdurch an Nachridt nur gewinnen.

In ähnlicher Weise führt Staatsanwalt Göge aus: „In der That dürfte es einem Bedenken nicht mehr unterliegen, daß der Nacheid von weit bedrückender und eingreifender Wirkung ist wie der Eideid. Er ermöglicht dem vernehmenden Richter, unter diesem Hinweis auf den bevorstehenden Eid den Zeugen zur Abgabe einer wahrheitsgemäßen Aussage anzuhalten und unmittelbar vor der Ableistung noch einmal zur bestimmten Prüfung dessen, was er beabsichtigt hat, zu veranlassen. Ganz anders stellt sich die Sache dagegen beim Eideid. Es ist in jeder Weise erklärlich und in der menschlichen Natur begründet, daß jemand, der im Begriffe steht, vor Gericht als Zeuge vorkommen zu werden, seine ganze Aufmerksamkeit auf das, was er auszusagen will, auf die Inhalt des Zeugnisses und wenn er ein Interesse hat, auf die Vermeidung seines Schwad, nicht aber auf den Eid richtet. Dessen nicht er vielmehr nur als eine Formlichkeit an, welche einmal unumgänglich zu erfüllen ist, ehe er sein Zeugnis abgeben kann. Daher ist der geleistete Eid bald vergessen. Er tritt nur dann wieder in die Erinnerung zurück, wenn durch entgegengelegene Zeugnisaussagen oder andere hervorzuhebende Umstände dem Zeugen vorgehalten wird, daß seine Behauptung nicht richtig sein könne. In diesem Falle ist der Eideid aber eher ein Hinderniß wie eine Erinnerung, die Wahrheit zu bekennen. Denn mit jeder Verichtigung seiner Aussage muß der Zeuge anerkennen, daß er auf den Eid etwas Unwahreres behauptet hat. Wenn nun auch nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts die Verichtigung einer solchen Aussage in derselben Verhandlung diese derart besetzt, daß sie als nicht abgegeben und daher nicht als strafbar gilt, der Zeuge also der Gefahr einer strafrechtlichen Verfolgung durch sie sich nicht aussetzt, so wird er doch immer nur sehr schwer sich dahin bringen lassen, daß er das Bekennnis ablegt, er habe vorhin die Unwahrheit behauptet.“

Diese zutreffenden Ausführungen lassen sich aus den Erfahrungen von Schwarz noch ergänzen. Mit Recht erwähnt der ausgezeichnete sächsische Jurist, daß viele Zeugen den weniger gebildeten Bevölkerungsklassen angehören und zum ersten Mal in einer öffentlichen Gerichtsverhandlung erscheinen, daher durch den ganzen Apparat der Gerichtsverhandlung in Unruhe und Aufregung verlegt werden:

„Man beobachtet den Zeugen bei seinem Eintritte in den Saal, bei seinem Vorgehen an die Zeugenbank, den Zeugenstich, bei seiner ersten Antwort. In den meisten Fällen zeigt sich seine Unruhe ganz klar in der Haltung oder vielmehr in der Bewegung des Körpers wie in der Stimme, oft genug auch in dem letzten Ausdruck des Gesichtes, namentlich der Augen. Und in dieser Unruhe, in welcher der Zeuge noch nicht gefammelt ist, um die Fragen des Richters gehörig zu würdigen und zu verstehen, wird er wohl Richter aufzuerfordern, den Zeugezeit zu leisten. Ob er wohl stets die Eidesformel richtig verstanden hat? Ob er durch die Eidesleistung wirklich in jene heilige Stimmung verlegt worden? Oder ob nicht vielmehr durch die Eidesleistung seine Unruhe und Verwirrung gesteigert worden? Die Aufforderung zur Vereidlichung wie diese selbst sind in wenigen Minuten erledigt.“

Meistens sind sie schon erledigt, ehe der Zeuge sich gehörig gefammelt und die nötige Ruhe erlangt hat. Der Verfasser hat seit Jahren, so oft er Gerichtsverhandlungen beigeht, das Verhalten der Zeugen in der hier erwähnten Beziehung studirt, sich oft hierbei mit Richtern und Gelehrten und auch Laien unterhalten. Seine Beobachtungen sind von ihnen bestätigt worden, öfters mit dem Zusage, daß ein solcher Eid überhaupt keinen Einfluß auf die Wahrheitsliebe des Zeugen äußere und äußern könne.“

Mit Recht verweist Schwarz ferner auf das sogenannte Kreuzverhör, auf die Vernehmung des Zeugen durch Staatsanwaltschaft und Verteidigung; häufig genug werde der Zeuge durch die Art, in der er gefragt oder in der seine Antwort freilich werde, unwillig gemacht, es belege ihn nicht, daß in dieser Manier rechtstun zu lassen, oder auch er verliere die Sicherheit und Ruhe zur Auffassung und zum Verständnis der Fragen. In solcher Aufregung quillt den Zeugen die Erinnerung an den geleisteten Eid; er gebe halbe oder gar keine Antworten, fürchte Antworten zu geben, die ihn mit seinem Eid in Konflikt bringen, und wenigstens moralischen Vorwürfen wegen Verletzung der Eidespflicht aussetzen können. „Und diese Erfahrungen macht man nicht bloß bei ungebildeten oder ängstlichen Leuten, sie kommt auch bei andern Zeugen häufig genug vor.“ Wer jemals eine gerichtliche Verhandlung durchgemacht hat, die zehn Stunden dauerte, eine Verhandlung, in der sich ein tüchtiger Staatsanwalt und ein tüchtiger Verteidiger gegenüberstanden, der wird erfahren haben, wie — besonders unter einem schwachen Vorsitzenden des Gerichtshofes — die Erörterungen bisweilen so belebt und erregt werden, daß man von dem Zeugen gar nicht erwarten kann, er werde jedes Wort, das er anspricht, auf die Goldwaage gelegt haben. Dazu wird ihm nicht die nötige Zeit gelassen. Alle Tage kommt es vor, daß Zeugen sich von den Zeugnissberichten über ihre Aussage in hohem Maße beunruhigt fühlen, weil sie bei ruhiger Überlegung das nicht völlig verantworten können, was ihnen in der Mund gelegt ist. Regelmäßig sind sie dann geneigt, der Besize Revolvereier über unvollständige Berichtserstattung zu machen. Thatsächlich aber ist in der Regel die Richterhaltung zutreffend, die Aussage aber unzutreffend gewesen. Und doch hat der Zeuge nichts Unwahreres ausgesagt wollen, in der Aufregung aber, nachdem er stundenlang vorher den Eid geleistet hat, ist er sich nicht bewußt gewesen, daß seine Worte den Thatsachen nicht völlig entsprechen. Ganz anders, wenn am Schluß der Vernehmung der Zeuge darauf aufmerksam gemacht wird, was er ausgesagt hat und was er zu beschwören hat. Dann ist ihm Gelegenheit geboten, seine Erklärungen nochmals zu prüfen, zu ergänzen und richtig zu stellen. Und deshalb ist es unzulänglich, daß durch die Einführung des Nacheides zahlreiche falsche Eide vermieden würden. Und deshalb kann auch der Forderung nur zugestimmt werden, welche Staatsanwalt Göge stellt: „Der Zeuge ist nach Abschluß der Vernehmung, in Hauptverhandlungen nach Abschluß der Beweiserhebung, zu leisten, wobei dem Ernsten des Vorsitzenden überlassen bleibt, die Vernehmung gruppenweise vorzunehmen.“

Ernest Renan

Stuch die Unsterblichen sind sterblich. Vor wenigen Wochen stand die deutsche Theologie trauernd am Sarge von Rich. Abal. Lippinus in Jena, und nun berichtet uns der Telegraph den Tod von Ernest Renan in Paris. Lippinus und Renan — nur der Tod konnte es fertig bringen, die beiden fast in einem Atem zu nennen; sonst sind sie grundverschieden gewesen in Art und Wirkung: der Seneser urdenisch, jeder Zoll ein Gelehrter, dogmatisch bei aller seiner Heterodoxie, methodisch bei aller Freiheit seines Geistes; der Pariser ganz französische, glänzender Schriftsteller, phantastischer Darsteller, nicht frei von einer Beimischung Voltairischer Witzes. Und doch haben beide etwas Gemeinsames: im Dienste der Wissenschaft haben sie gearbeitet, und wie weit auch die Gebiete der Orientalistik und der Dogmatik aus einander liegen, auf einem Felde haben sich Lippinus und Renan doch nahe berührt, auf benachbarten Höhen die Ursprünge des Christentums. Gerade dadurch aber haben sie Anspruch, über die Grenzen ihrer Fachwissenschaft hinweg zu werden. Denn die Welt hat nicht gewillt, die Frage nach den Ursprüngen des Christentums ausschließlich den Gelehrten mehr oder weniger Vorrichtung zu überlassen, sondern sie haben ein mehr oder weniger deutliches Bewußtsein davon, daß es sich hier um das Wesen des menschlichen Geistes und die Erklärung der christlichen Kirche handelt. Demgemäß ist der Tod Renan's ein Ereignis von allgemeiner Bedeutung, und es ist bezeichnend genug für die Interessen des großen Publikums, daß der Brause auf deutschem Boden viel bekannter ist als der große Renanmann.

Mancher wird überrascht sein zu hören, daß Renan nicht Theologe gewesen ist. Schon als Student gab er den ursprünglich gewöhnlichen geistlichen Stand wieder auf und widmete sich dem Studium der semitischen Sprachen. Auf diesem Gebiete hat er durch eine Reihe größerer und kleinerer Schriften unbestrittenes Ansehen erworben, und nachdem er im Auftrag seiner Regierung eine wissenschaftliche Reise nach Syrien unternommen hatte, wurde er zum Professor der hebräischen, chaldäischen und syrischen Sprache am Collège de France ernannt. Allein erst ein anderes Werk und eine andere That sollten ihn in der letzten Mund bringen jenseits und diesseits des Rheins. Renan plante die Herausgabe einer umfassenden „Geschichte

des Christentums“. Bonit anders hätte er dieses weit angelegte Werk eröffnen dürfen als mit einem „Leben Jesu“? War doch dieser Stoff insbesondere durch die deutsche Wissenschaft längst anerkannt als die unumgängliche Grundlage der Forschung auf dem Gebiete des Urchristentums. Strauß hatte den Heiden eröffnet, Weizsäcker und Schröder, Reander und Krabbe, Teile und Ammon und viele andere waren ihm nachgefolgt; eine Fülle von Schriften hatte sich aus Nazareth und Bethleem über die Welt ergossen. Während die einen Jheri schrieben über die Entweihung des Heiligtums, des von Gesehmiffen und Wunder umhüllten Lebens Jesu, flochten die andern. Die deutsche Literatur, so weit sie sich mit religiösen Dingen beschäftigt, hat kaum einen ähnlichen Zeitabschnitt engerer Beträuftheit und leidenschaftlicher Aufregung gehabt. Und als der große Brand von 1835 eingerannt, gelochte zu sein schien, da hat ihn 1863 Renan von neuem entzündet. Der Erfolg seines „Leben Jesu“ gab dem des Strauß nichts nach, und die Ueberlieferung mußten Tag und Nacht arbeiten, um der Nachfrage aller Länder und Zungen zu genügen. Während man in Paris den sühnen Gelehrten seiner Professur entsetzte, verfiel die halbe Welt sein Buch.

Worin liegt der Zauber dieses Werkes? Nicht in neuen, überraschenden geschichtlichen Enttüllungen, nicht in erstaunlichen, bis dahin unerhörten Hypothesen, nicht in dem ebernen Schritt unerbittlicher exakter Forschung. Renan war viel zu gut unterrichtet, um nicht bei der sühneren Schale und ihrem größten Propheten David Friedrich Strauß in die Schule zu gehen. Seine Behandlung des Stoffes fußt auf Schritt und Tritt auf der kritischen Methode der deutschen Theologen. Aber die Form und die Darstellung waren es, welche ihm jeder seines Buches in Pausen zuführten. Vergleiche man die wissenschaftlichen Bearbeitungen des Lebens Jesu aus den letzten Jahren — und wir müssen hierbei zu den früher genannten die Namen Weizsäcker, Zuntz, Ewald, Reim, Polkmann, Dauskath, Wittichen, Bolkmann, B. Weiß, Beydweg u. a. hinzufügen — mit demjenigen Renan's, so fällt zunächst der geringe Umfang und die leichtgeschätzte Gewandtheit der letzteren ins Auge. Da ist Platonismus von schwerfälligem gelehrtm Apparat, von schwerfälligen Quellenangaben, von polemischen Auseinandersetzungen mit Häufigkeit; aber da ist eine Lebhaftigkeit der Sprache, eine Frische und Anschaulichkeit

der Darstellung, welche das Räthsel des fast beispiellosen Erfolges vollumfänglich lösen.

Der Zeiss gewesen sei für seine Person, für seine Zeit und sein Volk — das ist die große Frage, an welcher seine Biographen von rechts und links sich noch immer abmühen. Renan ist das große Problem nach französischer Weise: nicht mit Unrecht hat man gesagt, daß Weizsäcker fast fast wie ein Roman. In der That, es ist ein Roman, mit allen Licht- und Schattenfäden dieser Art literarischer Hervorbringung behaftet. Nicht einerseits die Wucht der Tragik, so Leht andererseits die Lieblichkeit des Idylls; mangelt die deutlich erkennbare Spur großer Gottesgedanken, so tritt um so härter das Gefühl des menschlicher Jüge ins entgegen. Professor Weizsäcker hat seiner Zeit eine velle Skale iperitischen Zornes über die sentimentalen und geschmacklosen Stellen des Buches ausgegossen, welche allerdings von der grandiosen Einfachheit und psychologischen Wahrheit der biblischen Darstellung aus das schlimmste absehen.

Immerhin wird das Renan'sche „Leben Jesu“ ein bemerkenswerther Versuch bleiben, nicht in die Dunkelheit der Ursprünge des Christentums zu bringen, soweit dieselben sich auf die Person seines Stüters zurückführen lassen. Daran werden weder die unverständlichen Vermittelungen noch die fanatischen Verfeinerungen, denen beiden Renan's Buch nicht entgangen ist, etwas ändern.

Ohne sich in den Streit der Tagesmeinungen zu mischen, hat der Verfasser der berühmten Schritt seitdem seinem Eusebe als Gelehrter und Schriftsteller gelebt. Nach einer mehrjährigen Unterbrechung durfte er seine Vorlesungen am Collège de France 1871 wieder eröffnen und wurde 1878 Mitglied der Akademie. Eine Fülle von Schriften ist aus seiner Feder hervorgegangen. Am bedeutendsten erscheint nach wie vor seine „Geschichte des Urchristentums“, deren ersten Bande („Leben Jesu“) weitere gefolgt sind: „Die Apostel“, „St. Paulus“, „Der Antichrist“, „Die Evangelien und die zweite christliche Generation“ u. s. w.

Frankreich hat einen seiner namhaftesten Männer verloren, dem die wissenschaftliche und die christliche Welt aller Nationen getrost einen Gyprenzweig auf sein Grab legen kann.

W. S.

Großer Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts.

Auf die selten günstige Gelegenheit, die mein Ausverkauf bietet, mache ich hiermit nochmals aufmerksam und hebe nachstehend ganz besonders hervor:

Einen großen Posten **Damentuche**, ganz vorzüglich im Tragen, die Robe jetzt nur **3 Mk. 50 Pfg.**
 Einen großen Posten **weiße engl. Tüll-Gardinen**, extra breit, 2 Mal mit Band eingefasst, d. Mtr. **30, 40, 50 u. 60 Pfg.**
 Einen großen Posten **Hauskleiderstoffe** in prachtvollen Mustern und solide im Tragen, die Robe **2,50 Mk.**
Wischtücher in Leinen, extra groß, das Stück jetzt nur **19 Pfg.**
Ganz schwere Bettzeuge, 64 breit, jetzt nur das Meter **37 Pfg. u. 45 Pfg.**
 Einen großen Posten **Tricottailen** in schwarz, ganz schwere Winterwaare, das Stück nur **2 Mk. 25 Pfg.**
 Einen großen Posten **Hemdenbarchende**, ganz vorzügliche Waare und waschecht, das Mtr. nur **37 Pfg.**
Weisse Handtücher, extra lang und breit, ganz schwere Qualität, das Stück jetzt nur **45 Pfg.**
 Einen großen Posten **Unterröcke**, solide im Tragen, das Stück nur **1 Mark.**
Aldensche Bettdecken, extra groß und schwer, waschecht, das Stück jetzt nur **2 Mk. 65 Pfg.**
Weisse Betttücher, 2 Mtr. lang in Leinen, ohne Naht und gesäumt, das Stück nur **1 Mk. 50 Pfg.**
Schwarze und weiße Seide, Atlasse zu Brautkleider, solide im Tragen, zu Original-Fabrikpreisen.

Auf diese Artikel, die in meinen Fenstern zur Ansicht ausgelegt sind, mache ich ganz besonders aufmerksam.

45
Kleinschmieden
45.

Alex Michel. Halle a/S.

Donnerstag den 6. Oktober und
Freitag den 7. Oktober
Heben unsere Komptoirräume feiertags halber geschlossen.
D. H. Apelt & Sohn,
Baugeschäft.

Ausflärung.

Zufolge vom Comité ausgegebener Anzeigen und häufig an mich gestellter Anfragen über die sogenannten Antheillose, tue der

Mühlhäuser Geldlotterie

setze ich mich zu folgender Mittheilung genöthigt:

Es werden vom Comité allerdings nur ganze Loose zu 6 Mk. und halbe zu 3 Mk. verausgabt. Dagegen werden von einigen Firmen, in Halle von mir selbst, mit gefehlter Erlaubnis Antheillose ausgegeben, die den Verkäufer den Publikum gegenüber geradezu veröffentlichen, als ob es Originallose wären. Selbstverständlich können diese Antheillose, falls sie gewonnen haben, nur bei der betreffenden Ausgabeestelle eingelöst werden. Der Verkäufer darf nur Antheillose ausgeben, deren Originallose in seinem Besitz sind.

Ich zahle bis jetzt für Gewinne, die auf Antheillose fielen, gegen **80000 Mark** aus.

Originallose 6 Mk. Halbe 3 Mk. Viertel-Antheile 1 Mk. 75 Pf. Adiel 1 Mk. 100stel 10 Pfg. 50stel Antheile an 50 Loosen 8 Mk. Porto u. Liste 30 Pf.

Halle a. S.,
Richard Schroedel, Gr. Ulrichstr. 48.

Dieselt auf:
 Miedlaburger Pferde Loose à 3 Mk. Ziehung den 6. Oktober.
 Snowdrälauer Pferde Loose à 1 Mk. Ziehung den 5. Oktober.
 Nothe Loose Hauptgewinn 100,000 Mk. Ziehung den 12. Dezember.
 Weimar Loose, Berliner Wohnnrichtungs Loose à 1 Mk. u.

J. C. Schmidt,

Schneidemeister.
 Gegründet 1867. Landwehrstr. 17. Gegründet 1867.
 Altrenom. Maassgeschäft f. Herren-Garderoben, Tuchhandl.
 Specialität: Die von mir hier eingeführte
 marineblaue Kellner - Bekleidung.

Deutsche Schaumweine

Marke Feist.
 Grosser Ehrenpreis des Vereins Berliner Gastwirthe 1886.
 Goldene Medaillen
 Wien 1889. Würzburg 1890. Hannover 1891. Leipzig 1892.

Specialität:
 Rheiseect à Fl. M. 2,75. Sparkling Hock à Fl. M. 3,50.
 do. extra Qu. „ „ 3,00. Champagner „ „ 4,00.

Haupt-Depot bei
Julius Bethge, Halle a/S., Leipzigerstr. 5.

Frische Eier.

F. H. Krause, Gr. Ulrichstr. 24.

Für den Anzeigentheil verantwortlich: W. König in Halle.

Gebr. Kroppenstädt

Möbelfabrik und Magazin
 - gegründet 1856 -
 5 Gr. Märkerstr. Halle a. S. Gr. Märkerstr. 5
 empfehlen ihr sehr großes Lager
 nur gut gearbeiteter Möbel und Volkswaaren
 vom einfachsten bis feinsten Genre.
 Complete Musterzimmer zur Ansicht.

Adressbuch



für Halle a/S. und Giebichenstein
 1893.

In den Tagen vom 3. bis 5. d. Mts. werden in sämtlichen Häusern der Stadt die Listen für das neue Adressbuch zur Entragung der Bewohner in derselben Weise wie in früheren Jahren vertheilt werden. An die geehrten Herren Hausbesitzer und deren Stellvertreter richte ich wiederum das Ersuchen, diese Listen zur Ausfüllung bei sämtlichen Hausbewohnern gefälligst durchzusehen zu lassen und sie dann ausgefüllt so bereit zu legen, daß sie nach 3 Tagen wieder abgeholt werden können.

Nur die **eigenhändige Ausfüllung** durch die Miether gewährt die Sicherheit, daß Ungenauigkeiten in der Angabe der Vornamen, in der Bezeichnung des Standes, des Amtscharakters u. s. w. vermieden werden. Die Miether bitte ich daher in ihrem eigenen Interesse, wenn ihnen die Listen in den Tagen vom 4. bis 7. Oktober nicht vorgelegt werden sollten, dieselben gefälligst einzufordern und für die richtige Entragung ihrer Adressen selbst Sorge zu tragen oder legtere dem Polizei-Secretair **P. Trautmann** hier, Kirchthor 18, abzugeben.

Otto Hensel,
 Verlagsbuchhändler und Buchdrucker.

Privat-Unterricht

für
Gymnasiasten und Realschüler.

Zurückbleibende Schüler erlangen durch meinen Privat-Unterricht Kenntnisse bez. **Verrechnung-Reife**, ev. auch **Internat resp. Pension**. - Seit 7 Jahren als Privat-Lehrer thätig, stehen mir Empfehlungen hiesiger leitender Schulmänner zur Seite. - Auch **junge Leute** erh. zur Fortbildung in ihren Fächern **Unterricht**.
 (neben Holzmärker-Bürgerstraße).

H. Hoenicke, cand. theol.,
 Privat-Lehrer.

Mein Contor befindet sich jetzt
Herrmannstraße Nr. 2, I. Stage.
Carl Hoffmann,
 General-Agentur der Frankl. Glas-Verf. Ges. in Frankfurt a. M.
 Haupt-Agentur der Versicherungs-Gesellschaft Thüringia in Erfurt.
 Geschäftsstelle der Sächs. Rentenversicherungs-Anstalt in Dresden.

Hôtel Kurhaus „Luisenbad“ Bad Thal

in Thür. Wald, 1/2 St. v. Gienach, 1/4 St. v. Rudol., Reitz- und Bahnstation Rudol.-Rudol. - Station. Kurort für Nervenkrante, Blutarmer, Rheumatische, schwache Kinder u. Recoveralescenten, angenehmer und schöner Aufenthalt Thüringens für Familien. Großer Park. Arzt in Genuß. Nichten, Sool, Stahl, Schwefel, Loh-, Noorr, Douche, Dampf-, elektrische u. Kalmwasserbäder, Massage. Schöner Comfirt, centrale Dampfheizung, elektrische Beleuchtung. Gauden. Pension von Mk. 4,50 an, vorzügliche Empfehlungen. Näheres durch den Besitzer
C. Scharr,

Normal-Hemden, Normal-Hosen, Normal-Unteranzüge

in anerkannt besten Qualitäten f. Damen, Herren u. Kinder empfiehlt
 zu billigsten Preisen
Julius Bacher,
 Halle a/S.,
 Teipzigerstraße 12/13.

Prima Kammgarn-Strümpfe

mit Doppel-Knie, Doppel-Ferse u. Spitze, allergrösste Dauerhaftigkeit! empfiehlt
 zu billigsten Preisen
Julius Bacher,
 Halle a/S.,
 Teipzigerstraße 12/13,
 im Neubau Ecke St. Sandberg.

Neue und gebrauchte Möbel aller Art verkauft **Preiswürdig**

C. H. Naundorf,

Gr. Märkerstr. 4. Fernspr. 659.
Ausstattungs-Geschäft
 in
 Porzellan,
 Strigun,
 Crystallglas und
 Nidelwaaren.
 Nur beste Fabrikate!
C. H. Naundorf,
 Gr. Märkerstr. 4. Fernspr. 659.
 Mit 3 Belüftungen.